

stellungen bis 1990, dessen Realisierung jedoch — gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen — mit Skepsis zu beurteilen ist.

Insgesamt ist dieses Buch ein gewichtiger Beitrag zur Erforschung und Darstellung räumlicher Strukturen und Probleme Polens und Ostmitteleuropas. Es ist ein Beitrag, der durch die Fülle an Informationen und durch die Klarheit seiner Konzepte besticht. Vielleicht werden einige Interpretationen der historischen Prozesse nicht ganz unwidersprochen bleiben, dem Rezensenten erscheint diese Untersuchung aber als die bislang beste moderne Kulturgeographie dieses Landes.

Bochum

Horst Förster

Józef Matuszewski: Najstarsze polskie zdanie prozaiczne. Zdanie henrykowskie i jego tło historyczne. [Der älteste polnische Prosasatz. Der Heinrichauer Satz und sein historischer Hintergrund.] (Łódzkie Towarzystwo Naukowe, Prace wydziału II: Nauk historycznych i społecznych, Nr. 88.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig, Łódź 1981. 150 S., 1 Abb., franz. Zufass.

Bereits vor über drei Jahrzehnten hat sich der Rechtshistoriker Józef Matuszewski mit dem Gründungsbuch des schlesischen Zisterzienserklosters Heinrichau, dem von polnischen wie deutschen Historikern gleichermaßen hochgeschätzten und vielzitierten „Liber foundationis claustris Sancte Marie Virginis in Heinrichow“, intensiv beschäftigt, als er gemeinsam mit dem Namenforscher Stanisław Rospond die Neuausgabe des lateinischen Textes besorgte, die als Annex zu der polnischen Übersetzung von Roman Grodecki 1949 erschienen ist.¹ Im Rahmen seiner Untersuchungen zu den ältesten Überlieferungen polnischer Sätze² ist er nun zu diesem Werk zurückgekehrt, da hier bekanntlich dessen deutscher Verfasser, der ehemalige Abt Peter, um 1270 den Satz niedergeschrieben hat: *Day ut ia pobrusa a ti poziwai*, was er selbst ins Lateinische übersetzt: *Sine, ut ego etiam molam*.

Generationen von Sprachwissenschaftlern haben sich mit diesem einen Satz auseinandergesetzt, ohne daß allgemein befriedigende Ergebnisse erzielt worden wären. Es ist sicherlich richtig, daß M., um den wahrscheinlichen Ursprung des Satzes herauszuarbeiten, nicht von der Linguistik ausgeht, sondern als Historiker von dem gesamten Werk und seinem Verfasser her seine Schlußfolgerungen zu ziehen trachtet. Über zwei Drittel des Bändchens stellen daher eine Art inhaltliche und formale Quellenkritik des Heinrichauer Gründungsbuches dar als notwendige Voraussetzung für die Erörterung des eigentlichen Anliegens. Als durchaus überzeugendes Fazit, das der Vf. selbst als letztlich nicht beweisbare Hypothese bezeichnet, glaubt er nach gründlicher Erörterung der außerordentlich reichhaltigen Literatur zu diesem Thema feststellen zu

1) *Księga henrykowska*. Z tekstu łacińskiego przetłumaczył i wstępem poprzedził R. Grodecki. W aneksie tekst łaciński księgi. [Das Heinrichauer Buch. Aus dem Lateinischen übertragen und mit einer Einleitung versehen von R. Grodecki. Im Anhang der lateinische Text des Buches.] Posen, Breslau 1949. Zu dem Umstand, daß in der Titellei allein Grodecki aufscheint, vgl. jetzt die Ausführungen von Matuszewski S. 10 f.

2) Vgl. ZfO 31 (1982), S. 277 f.

können, daß der Zisterzienser Peter den angeblich rund hundert Jahre vor Abfassung seines Werkes von einem Böhmen namens Bogwal genannt Brucal gesprochenen Satz nicht irgendwelchen polnischen Gewährsleuten verdankt, sondern ihn selbst erfunden hat, um seinen Lesern die Herkunft des Ortsnamens Brukalice zu erklären.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

The Christian Community of Medieval Poland. Anthologies. Editor Jerzy Kłoczowski. (Polish Historical Library, No. 2.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich. Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig, Lodz 1981. 244 S., 2 Ktn.

Der hohe Stellenwert, welcher kirchengeschichtlichen Themen im Rahmen der historischen Wissenschaften in Polen beigemessen wird, erhellt aus der Tatsache, daß der 1. Band der Reihe „Anthologies“ in der von der Polnischen Historischen Gesellschaft in Warschau neu begründeten und von Marian Biskup herausgegebenen „Polish Historical Library“ Problemen der christlichen Gesellschaft im mittelalterlichen Polen gewidmet ist. Der einleitende Beitrag von Jerzy Kłoczowski, dem führenden Fachmann auf dem Gebiet der mittelalterlichen Kirchengeschichte, unter dem Titel „Studies of the Christian Community of Medieval Poland“ (S. 7—26) macht die Integration dieses Fachgebiets in die allgemeine historische Mediävistik deutlich; K. geht dabei dem Entwicklungsgang der polnischen Kirchengeschichtsforschung seit Władysław Abraham und Jan Fijałek nach, die er als geistige Väter der heute tätigen Forschergeneration kennzeichnet. Die Prädominanz der sozio-religiösen Betrachtungsweise führt dazu, daß auch die einschlägigen Arbeiten von Profanhistorikern genannt werden, wogegen Vertreter einer eher konservativen Kirchengeschichtsschreibung (so könnte man z. B. für Schlesien W. Urban, K. Dola und J. Drabina anführen) nicht erscheinen — das muß selbst bei einem bewußt nicht auf Vollständigkeit hin angelegten knappen Überblick auffallen.

Bei den folgenden drei Aufsätzen handelt es sich um Übersetzungen bereits vor Jahren erschienener Arbeiten, zumindest teilweise in revidierter Fassung. Von Henryk Łowmiański, in den biographischen Anmerkungen als „dean of Polish historians“ (S. 244) vorgestellt, wird unter dem Titel „Baptism and the Early Church Organization“ (S. 27—56) ein Abschnitt aus dem 5. Bande seines monumentalen Werks über die Anfänge Polens abgedruckt.¹ L. hat zu den auf Grund der dürftigen und widersprüchlichen Quellenaussagen so viel umstrittenen und heftig diskutierten Ereignissen der Jahre 964—968, die für die polnische Geschichte von so großer Bedeutung waren, klare Positionen eingenommen und dabei der Auseinandersetzung mit der älteren Literatur breiten Raum gegeben. Es scheint so, als sei nunmehr hier in manchen Punkten endgültig ein Schlußwort gesprochen.

Einer der bedeutendsten Vertreter der kirchlichen Rechtsgeschichte, der 1979 verstorbene Jakub Sawicki ist mit einem Aufsatz „Rebaptisatio Ruthenorum in the Light of 15th and 16th Century Polish Synodal Legislation“ (S. 57—72) vertreten, der bereits 1966 in der Festschrift für Piotr Kalwa erschienen

1) H. Łowmiański: Początki Polski. Z dziejów Słowian w I tysiącleciu n. e. [Die Anfänge Polens. Aus der Geschichte der Slawen im 1. Jtsd. n. Chr.], 5 Bde., Warschau 1963—1973.